

POSUDEK BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

Jméno a příjmení studenta: Anna Šimečková
Název bakalářské práce: Reduplikationen im Deutschen, ihre Frequenz in der deutschen Presse und ihre Übersetzungsmöglichkeiten im Tschechischen

Vedoucí bakalářské práce: Mgr. Jana Hofmannová, Ph.D.
Oponent bakalářské práce: Mag. Robert Marchl

I. Cíl práce a jeho naplnění:

1. Cíl práce byl stanoven a naplněn v souladu s tématem
2. Cíl práce byl naplněn s drobnými nedostatky
- 3. Cíl práce byl adekvátní, ale jen částečně naplněný**
4. Stanovený cíl nebyl naplněn

II. Struktura práce:

1. Logická, jasná a přehledná
2. Přiměřená
- 3. Uspokojivá**
4. Nevhodná

III. Práce s literaturou:

1. Výborná: zvoleny a použity vhodné prameny v patřičném rozsahu, přesná práce s citacemi, kritická analýza zdrojů
2. Velmi dobrá práce s adekvátními prameny v patřičném rozsahu
- 3. Průměrná práce s literaturou**
4. Slabá, chybná nebo nedostačující

IV. Prezentace a interpretace dat:

1. Systematická, logická prezentace, originální a důsledná interpretace
2. Velmi dobrá prezentace dat, úspěšný pokus o jejich interpretaci
3. Uspokojivá prezentace i interpretace dat
- 4. Neodpovídající prezentace, nedostatečná analýza výsledků**

V. Formální stránka:

1. Odpovídá všem stanoveným požadavkům
2. Obsahuje drobné formální chyby
- 3. Nesplňuje některé zásadní požadavky**
4. Nesplňuje většinu stanovených požadavků

VI. Jazyková úroveň práce:

1. Výborná
2. Velmi dobrá
- 3. Dobrá**
4. Podprůměrná

VII. Náročnost zpracování tématu:

1. Velmi vysoká
2. Vysoká
- 3. Střední**
4. Nízká

VIII. Přínosy práce:

1. Originální zpracování a názory, předkládá nová zjištění
2. Práce je v daném oboru přínosná, ale neobsahuje originální a nová zjištění
- 3. Průměrné, omezené využití výsledků práce**
4. Nedostatečné, práce nemá jasný přínos pro obor

Vyjádření oponenta bakalářské práce:

Anna Šimečková untersucht in ihrer Bachelorarbeit Reduplikationen im Deutschen, ihre Frequenz in der deutschen Presse und ihre Übersetzungsmöglichkeiten im Tschechischen.

Im theoretischen Teil ihrer Arbeit erläutert die Studentin eingangs die unterschiedlichen Verfahren der Wortbildung und beschreibt anschließend unterschiedliche Klassifizierungsmodelle für Reduplikationen im Deutschen. Die Kausalität des zu Beginn von Kapitel 1 „Wortbildung“ formulierten Vergleichs „Die Sprache entwickelt sich gleich wie die Welt. In der Welt entstehen neue Sachen, die Forscher entdecken neue Tiere, Blumen, die Ärzte finden neue Krankheiten, und darum muss sich die Sprache auch entwickeln“ (S. 10) ist nicht ganz schlüssig. Entdeckung und Entwicklung sind zweierlei, die von der Studentin genannten Beispiele würden das Entdecken neuer Sprachen implizieren, und nicht das Weiterentwickeln von bereits bestehenden. Hier kündigt sich eine begriffliche Ungenauigkeit an, die sich leider durch die gesamte Arbeit zieht.

Auch die Bezeichnung einzelner Kapitel erscheint teilweise irreführend bzw. unglücklich gewählt, wie z.B. Kapitel 4 „Bildung“ (S. 16). Hier meint die Studentin wohl „Bildung von Reduplikationen“. Auch für Kapitel 7 hat sie mit „Kindersprache“ (S. 21) einen viel zu allgemeinen Begriff gewählt, der eine Abhandlung über das Wesen von Kindersprache erwarten lässt und somit Namensgeber einer eigenen wissenschaftlichen Arbeit sein könnte. Auch hier wäre es im Sinne eines besseren Verständnisses angeraten gewesen, den Konnex Kindersprache-Reduplikationen auch in der Überschrift zu gewährleisten. Oder Kapitel 17: „Die eigentliche Analyse der abgehobenen Wörter“ (S. 28) – was meint die Studentin bloß mit „abgehobene Wörter“?

Warum dann völlig unvermittelt ein Kapitel „Reduplikationen im Französischen“ (S. 22) auftaucht, ist auch nicht nachvollziehbar, ebenso gut hätte man eine andere Sprache als Vergleichsfolie heranziehen können. Das Thema der Arbeit sind allerdings Reduplikationen im Deutschen und ihre Äquivalente im Tschechischen. Die Studentin hätte somit besser daran getan, der Darstellung von Reduplikationen im Tschechischen mehr Raum zu widmen (eine knappe Seite für dieses wichtige Thema ist nicht ausreichend), um eine fundierte Basis für den Vergleich mit dem Deutschen zu bilden, als den völlig entbehrlichen Versuch zu unternehmen, die drei Sprachen Deutsch, Tschechisch und Französisch im Hinblick auf das Auftreten und den Gebrauch von Reduplikationen miteinander vergleichen zu wollen. Ein derartiger Vergleich wäre wieder ein neues Thema für eine wissenschaftliche Arbeit und müsste wenn, dann mit der entsprechenden Akribie durchgeführt werden. Auf einer halben Seite beiläufig erwähnt ist etwas Derartiges lediglich deplatziert.

Kritisch anzumerken ist auch, dass die Studentin gelegentlich bestimmte Phänomene nur beschreibt, aber nicht durch konkrete Beispiele illustriert, wie z.B. bei Kapitel 5.2, 5.3, 5.4, 6.1.5 oder 8 (letzter Absatz).

Von den zahlreichen Fehlern, die dieser Arbeit leider auf allen Ebenen eignen, seien im Folgenden einige angeführt:

- „Klimbim“ ist kein Beispiel für Anfangsbetonung, wie auf S. 16 behauptet, da es Klimbim und nicht Klimbim ausgesprochen wird
- Was soll das unter „determinative Selbstkomposita“ angeführte Wort „Holzholz“ (S. 18) bedeuten?
- Der sich durch die ganze Arbeit ziehende schlampige Umgang mit der deutschen Sprache zeigt sich u.a. im Hinblick auf den bedauernswerten Gerrit Kentner: „Nach dem deutschen Linguist Geritt Kentner“ (S. 20), „die Präsentation vom Gerrit Kentner“ (S. 24 und 25) heißt es hier, statt „nach dem deutschen Linguisten **Gerrit** Kentner“ und „der Beitrag von Gerrit Kentner“.
- „Am Ende der sechsten Woche des Lebens fängt das zufrierende (sic!) Kind zum Brummen an“ (S. 21). Wenn ein Mensch gleich einer Wasserfläche zufrieren könnte, würde er sich dagegen wohl durch stärkeren Protest zur Wehr setzen als durch leichtes Brummen, mit dem sich ein frierendes Kind Gehör verschafft.

Der Gesamteindruck der Schlampigkeit und Konfusion zeigt sich auch bei der Darlegung der Methodologie am Beginn des praktischen Teils. Mal wird behauptet, die Klassifikation von Gerrit Kentner werde übernommen (S. 25), mal heißt es, sie werde modifiziert (S. 26). Wie genau, wird nicht erwähnt. Die Auswahl der Reduplikationen erscheint völlig beliebig und ist zudem unausgewogen (12 suffigierenden Reduplikationen stehen nur 8 präfigierende gegenüber). Warum wurden nicht auch 12 präfigierende Reduplikationen untersucht, unter denen es zudem einige relativ häufig verwendete gibt (z.B. nigelnagelneu)?

Bei der graphischen Darstellung ihrer Analyse begeht die Studentin einen groben Fehler: Bei den Zahlen für die präfigierenden Reduplikationen stimmen die Prozentangaben der Grafik auf S. 38 nicht mit der Erläuterung auf S. 39 und im Schlusswort auf S. 41 überein. Insgesamt wird der Studentin eine neuerliche Berechnung der Werte dringend empfohlen. Die Erkenntnis, dass die suffigierenden Reduplikationen häufiger benutzt würden als die präfigierenden, ist ein absoluter Trugschluss, da ja mehr suffigierende als präfigierende Reduplikationen untersucht wurden (Verhältnis 12:8).

Abschließend ist festzuhalten, dass die vorliegende Bachelorarbeit in vielerlei Hinsicht durch Nachlässigkeit, Oberflächlichkeit, Ungenauigkeit und Unübersichtlichkeit gekennzeichnet ist. Dennoch ist nicht abzustreiten, dass sich die Studentin mit diesem Thema intensiv auseinandergesetzt und sich redlich bemüht hat, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei Reduplikationen zwischen Deutsch und Tschechisch herauszuarbeiten. Der sprachliche Stil lässt zwar häufig zu wünschen übrig, ist aber insgesamt doch genügend.

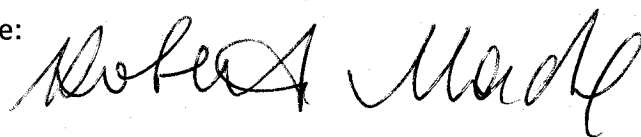
Im Lichte all dessen empfehle ich die Arbeit zur Annahme und schlage die Bewertung **gut (3)** vor.

Práci doporučuji k obhajobě a navrhuji hodnocení **dobře**.

Otázky k obhajobě:

1. Welche Prozentzahlen gelten nun für die suffigierenden und präfigierenden Reduplikationen? (S. 38)

Podpis oponenta bakalářské práce:

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Robert Mařík', written in a cursive style.

Datum: 12.8.2017